

Jahrgang: 1983-2000

Über die Lage der Jugend in Luxemburg

Nathalie
Oberweis

Das „Déjeuner-débat“ vom 1. März fand nicht wie gewöhnlich in den Mauern der ASTI, sondern im hauptstädtischen Lycée des garçons statt. Dies hatte auch seinen Grund: Professor Helmut Willems und Diplompädagogin Christiane Meyers von der Universität Luxemburg stellten einem Schülerpublikum die Studie über die Lage der Jugend in Luxemburg vor.

Was heißt es heute jung zu sein? Unter welchen konkreten Lebensbedingungen wachsen Jugendliche auf? Was wollen Jugendliche, wie denken sie, wovon träumen sie? Die Studie, die im Auftrag vom Familienministerium von der Universität Luxemburg durchgeführt wurde, wollte diese Fragen beantworten.

Verlierer des demografischen Wandels

Die Jugend kann man nicht einfach mit der Altersklasse der 12-18 Jährigen erfassen, wie es oft gemacht wird. „Die Jugend ist im Wandel“ stellt Helmut Willems fest, „sie hat sich ausgedehnt.“ Junge Menschen investieren mehr Zeit in Bildung, die Jugend verlängert sich also nach hinten, gleichzeitig beginnt sie früher: „die Kindheit ist nicht mehr der Schutzraum“. Durch zeitgenössische Phänomene wie die Massenmedien werden viele junge Menschen viel früher mit Sexualität und Politik und anderen Bereichen, die ihnen bisher vorenthalten waren, konfrontiert. Deshalb hat sich der Jugendbericht auf eine breite Gruppe von Jugendlichen im Alter von 12 bis 29 Jahren konzentriert.

Weiter stellt die Studie fest, dass die Jugendlichen die heutigen Verlierer des demografischen Wandels sind. In der Alterspyramide gibt es eine Gewichtsverlagerung zu Gunsten der älteren Menschen der Gesellschaft. Da sich, nach Willems, „die Politik an den größeren Gesellschaftsgruppen orientiert“ und die jungen Menschen unter 18 Jahre keine Wahl-

berechtigung genießen, hat die Jugend weniger Gewicht in der Gesellschaft.

Von 114 097 Jugendlichen, die am 1. Januar 2009 in Luxemburg lebten, hatten 47 % keine luxemburgische Nationalität. Mit 20 % Anteil sind die Portugiesen die größte Gruppe. Nun ist die Nationalität nicht der alleinige Faktor, der die Jugend teilt, sondern die soziale Herkunft spielt eine große Rolle. Die Jugendstudie hebt materielle, kulturelle und soziale Faktoren hervor, die den Unterschied ausmachen.

Bildung: Reproduzierung sozialer Ungleichheiten

Die „Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht definiert“, so Willems. Jugendliche identifizieren sich mit ihrem direkten sozialen, materiellen und kulturellen Umfeld. So ist auch festzustellen, dass soziale, materielle und kulturelle Ungleichheiten sich von Eltern auf Kinder reproduzieren.

Bildung ist das Kapital schlechthin für Jugendliche und deren Schlüsselressource. Der Jugendbericht aber hebt ungleiche Bildungschancen hervor: Schüler aus höheren sozialen Schichten haben eine stärkere Beteiligung an höheren Bildungsgängen und einen größeren Erfolg. Auch hier ist die Nationalität ein entscheidender Faktor: „Jugendliche mit luxemburgischer Nationalität werden im Durchschnitt viel eher in den allgemeinen Sekundarunterricht orientiert als Schüler mit portugiesischer und jugoslawischer Nationalität oder einer Nationalität eines Nicht-EU-Staates“, schreibt der Jugendbericht. Neben der ungleichen Bildungsbeteiligung und den Abschlussquoten stellen Daten zum Schulabbruch eine weitere wichtige Grundlage dar: Auch hier ist zu bemerken, dass Schulabbrecher eher männlich sind und aus Migrantenfamilien kommen.

**Bildung ist
das Kapital
schlechthin für
Jugendliche und
deren Schlüssel-
ressource.**

Jugendliche Spießer? Cover für das Werner Müller Album *Teenager Party*

**Jugendliche teilen
mehr denn je die
konventionellen
Werte der Eltern.
Sie sind konser-
vativer geworden.
Einen Generatio-
nenbruch gibt
es nicht.**

Interessant ist der Prozess der De-Institutionalisierung der Bildung. Bildung findet auch außerhalb der Schule statt. Informelle Lernstrukturen bergen ein enormes Lernpotential. Die Studie wollte herausfinden ob formale und non-formale Bildung sich ergänzen, musste aber feststellen, dass Schwächen in der Schule nicht kompensiert werden. Diejenigen, die Schwierigkeiten in der Schule haben, haben auch Schwierigkeiten im außerschulischen Bereich. Auch hier wird die Tendenz zur Reproduktion und ein Festfahren der sozialen Ungleichheiten bestätigt.

Generation Prekariat

Helmut Willems spricht weiter von einer Präkarisierung der Lebensverhältnisse vieler junger Menschen in Luxemburg. 15 % der 15- bis 24-jährigen Jugendlichen seien arbeitslos. Dies sei ein Indikator dafür, dass der Übergang in die Arbeitswelt ein Problem sei, so Willems. Die Arbeitsverhältnisse sind schlechter geworden.

Jugendliche sehen sich heute einer durchaus paradoxen Situation auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt: Obwohl junge Menschen gegenwärtig im Durchschnitt besser qualifiziert sind als die älteren Berufstätigen, sind ihre Chancen auf einen ihrer Qualifikation entsprechenden Arbeitsplatz im Vergleich zu früheren Generationen gesunken. Die Transitionsphase ist schwieriger und unsicherer geworden. Auch hier spielt die Nationalität eine Rolle: „der Übergang in die Arbeitswelt verläuft zudem wesentlich schneller für Jugendliche mit luxemburgischer Nationalität (nur 15,2% brauchen länger als ein Jahr nach Bildungsabschluss) als für Jugendliche mit ausländischer Nationalität (24,6% brauchen länger als ein Jahr)“.

Weiter geht die Studie auf das Armutsrisiko ein. Kinder und Jugendliche sind im Vergleich zur älteren Bevölkerung zum Teil deutlich stärker vom Armutsrisiko betroffen. Diese Tendenz hat sich im Laufe der vergangenen Jahre noch verschärft. Im Jahr 2008 lag das Armutsrisiko der 65-Jährigen bei 5 % und der 0- bis 17-Jährigen bei 20 %. Risikogruppen sind junge Menschen, die in armen Verhältnissen aufwachsen. Laut der Jugendstudie kumulieren sie die Risikofaktoren niedrige Bildungswege zu absolvieren, zum Schulabbrecher zu werden, die Transitionsphase schwieriger zu bestehen, geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben und ein erhöhtes Armutsrisiko.

Armut, auch Jugendarmut, ist ein Erbe. Generell stellt der Jugendbericht die Reproduzierung der sozialen Ungleichheiten fest sowie das Festfahren einer segmentierten Gesellschaft. Weiter beobachtet die Studie ein Fortführen der Ungleichheiten auch außerhalb der Schule. „Auch im Alltag, in der Freizeit tendieren die Jugendlichen zu einem Auseinanderdriften“, so Helmut Willems.

Konservative Jugend?

Diese Segmentierung der Jugend konkretisiert sich darin, dass die jungen Menschen das „Gleiche“ suchen und das „Andere“ meiden: „man neigt dazu sich aus dem Wege zu gehen“, so Willems. Wo man ansonsten annimmt, junge Menschen seien offener fürs Fremde, muss man feststellen, dass die Jugend die Segmentierungsprozesse der Älteren imitiert.

Wer sich abgrenzt von dem Fremden, scheut es. Die Studie wollte sich demnach mit der Einstellung der Jugendlichen gegenüber der Migration befassen.

Professor Willems bedauert hier, dass dieses Thema nur zögerlich bearbeitet wird. Sie hat ergeben, dass 72,6 % der Jugendlichen den Zuzug von Migranten „mit gleicher ethnischer Herkunft, wie die Mehrheit der Luxemburger“ (so die Formulierung im O-Ton) befürworten. 54,6 % der Jugendlichen befürworten den Zuzug von Migranten „mit anderer ethnischer Herkunft“ und 20 % sind überhaupt gegen den Zuzug von Migranten. Dieses Ergebnis gibt zu bedenken: Fast jeder zweite Jugendliche befürwortet Migration nur dann, wenn der Migrant ähnlich aussieht wie die luxemburgische Norm.

Ist die Jugend nicht mehr die Lebensphase, in der man sich gegen die Norm, gegen die gesellschaftlichen Konventionen stellt? Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass einerseits eine Individualisierung der jugendlichen Lebensstile stattfindet: „Eltern und Verwandtschaft bestimmen immer weniger was Jugendliche denken und glauben“. Gleichzeitig aber wäre zu beobachten, dass Jugendliche mehr denn je die konventionellen Werte der Eltern teilen. Sie sind konservativer geworden. Einen Generationenbruch gäbe es nicht, so Helmut Willems.

Auch die Partizipation in Gesellschaft und Politik wurde erforscht. Bestätigen könnte man das abneh-

mende Interesse gegenüber den traditionellen Formen der Politikausübung. Andererseits nehmen unkonventionelle Partizipationsformen zu. Diese seien ein Potential das es auszuschöpfen gelte, so Helmut Willems. Auch driftet das Politikinteresse wieder an dem Nationalitätskriterium auseinander: luxemburgische Jugendliche zeigen sich entscheidend interessierter am Politikgeschehen als ihre nicht-luxemburgischen Kollegen.

Die gesellschaftliche Partizipation der Jugend ist auch von deren sozialen Verhältnissen abhängig: Jugendliche mit Migrationshintergrund in Luxemburg sind mit Schwierigkeiten und Hürden konfrontiert, die ihre gesellschaftliche und politische Partizipation beeinträchtigen.

Das Versprechen und politische Ziel der Chancengerechtigkeit ist weit davon entfernt, umgesetzt zu sein. „Bei der Bildungsbeteiligung zeigt sich (...) dass Jugendliche mit ausländischer Herkunft besonders benachteiligt sind“ so die Studie. Diese Benachteiligung aufgrund der Nationalität setzt sich auf dem Arbeitsmarkt fort. Und entsprechend ist das Armutsrisiko für diese Gruppe höher.

Schließlich hebt die Studie drei Herausforderungen für Gesellschaft und Politik hervor: „die Existenz ungleicher Bildungschancen ist angesichts der politischen Zielvorgabe der Herstellung von Chancengleichheit für alle Jugendlichen nach wie vor eine zentrale Herausforderung (...). Sie hat erhebliche Konsequenzen für die betroffenen ‚Bildungsverlierer‘ selbst und auf die Gesellschaft durch die Folgekosten, die sie trägt.

Auch die Integration der Migranten in Wirtschaft, Gesellschaft und Demokratie stellt für Luxemburg eine essentielle Herausforderung dar. „Diese umfasst die soziale Teilhabe sowie die Herstellung gemeinsamer sprachlicher und kultureller Grundlagen bzw. die Anerkennung der unterschiedlichen kulturellen Ressourcen und Traditionen, sondern auch die rechtliche und politische Gleichstellung der Migranten“ schreibt die Jugendstudie.

Schließlich hebt der Jugendbericht das große partizipatorische Potential hervor, das es anzuerkennen und auszuschöpfen gilt. Gerade in einer ethnisch-kulturell heterogenen Gesellschaft wie in Luxemburg stelle die gesellschaftliche Partizipation „eine erfolgversprechende Strategie zur Erzeugung von Solidarität, demokratischem Bewusstsein und sozialer Kohäsion“ dar. ♦

Quelle: Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg, Ministère de la Famille et de l'Intégration, Luxembourg, 2010

NATURATA Bio Marché
Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Luxembourg-Ville:

- 1 Rollingergrund**
 - Lebensmittelgeschäft
 - Bio-Metzlerei Quintus
- 2 Merl**
 - Lebensmittelgeschäft

Osten:

- 3 Munsbach**
 - Supermarkt - Lebensmittel
 - Restaurant & Catering
 - Akzent (Naturkleider, Spielwaren, Bücher)

Norden:

- 4 Erpeldange**
 - Lebensmittelgeschäft
- 5 Hupperdange**
 - Hof-Laden Schanck-Haff

Süden:

- 6 Dudelange**
 - Lebensmittelgeschäft
- 7 Foetz**
 - Lebensmittelgeschäft

• **Bio@Home**
• www.bio-at-home.lu

www.naturata.lu

Goûtez le bio, goûtez la vie!

Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesmëttel